

Exegese zu Genesis 32,23-33

Von Michaela Ohlhus-Molthagen, Ditzingen

I. Ersteindruck des Textes

1. *Subjektive Eindrücke*

Ein Text, der auf mich persönlich sehr befremdlich wirkt – mehr als das: *Ich mag ihn eigentlich nicht*. Das liegt zum einen daran, daß Vieles in dieser Geschichte unerklärt und unerklärlich ist, zum anderen hat es aber auch damit zu tun, daß diese (freilich buchstäbliche) Vorstellung eines mit einem Menschen, dazu einem von ihm erwählten Menschen kämpfenden Gottes für mich eher absurd ist.

Würde der Heilsgeschichte, würde der Bibel etwas fehlen, stünde diese abenteuerliche und regelrecht absurde Geschichte nicht darin? Was hat die Verfasser und Redaktoren der Bibel nur veranlaßt, diese obskure Geschichte aufzunehmen? Und warum haben sie auf eine verständliche Erklärung des Geschehens verzichtet, die Erzählung in ihrer Unverständlichkeit belassen, keine Deutung versucht?

An Absonderlichkeit ähnelt diese Geschichte der von dem nächtlichen Überfall auf Mose (Ex 4,24-26).

Ich gehe mit der Hoffnung an die Geschichte vom Kampf am Jabbok und ihre Exegese heran, auch hier einen hinter dem „Schriftsinn“ gewissermaßen verborgenen Sinn zu entdecken, der diesen Text auch für heute nutzbar macht.

Dabei gehe ich von einem Mythos aus – nicht von einem mehr oder weniger ausgeschmückten Tatsachenbericht, von einem Kampf, der tatsächlich so und nicht anders stattgefunden hat.

2. *Gliederung des Textes nach Ersteindruck*

- Jakob führt alles, was er hat, über den Jabbok und bleibt allein zurück (Vv. 23-25a)
- Jakob kämpft am Jabbok mit einem „Mann“ (Vv. 25b-27a)
- Jakob will den Mann nicht ohne Segen gehen lassen (V. 27)
- Jakob erhält den neuen Namen „Israel“ und wird gesegnet (Vv. 28-30)
- Jakob erkennt, daß er Gott von Angesicht gesehen hat und nennt die Stätte darum „Pnuël“ (V. 31)

- Jakob hinkt nach dem Schlag auf die Hüfte, darum Verzicht der Israeliten auf den Genuß des Muskelfleisches auf dem Hüftgelenk (Vv. 32-33)

3. *Der Umkreis des Textes*

Ich habe die Exegese damit begonnen, die gesamte Jakobsgeschichte zu lesen, die ja in Genesis sehr breiten Raum einnimmt – mehr als die seines Vaters Isaaks, mehr als die seines Bruders Esau

- Gen 25,21-34 (Esaus und Jakobs Geburt und gemeinsame Vorgeschichte)
- Gen 27,1-40 (Jakobs List gegen Esau)
- Gen 27,41-28,22 (Jakobs Flucht nach Haran)
- Gen 29,1-30,43 (Jakob bei Laban)
- Gen 31,1-54 (Jakob flieht von Laban, Vertrag mit Laban)
- Gen 32,1-33 (Jakob rüstet sich für die Begegnung mit Esau; *hier auch unser Text mit dem Kampf am Jabbok*)
- Gen 33,1-20 (Jakob versöhnt sich mit Esau)
- Gen 34,1-31 (Die Schandtät an Dina, das Blutbad in Sichem; besonders Vv. 5ff; 30)
- Gen 35,1-29 (Jakob in Bethel – hier erneute Umbenennung in „Israel“ –, Jakobs Heimkehr, Isaaks Tod)
- Gen 37,1-50,14 (Jakob als „Nebendarsteller“ in der Josefsgeschichte)

Interessant im Hinblick auf unseren Text erscheinen mir zuerst die Texte im Umkreis, die sich mit Kämpfen, Begegnung, Angesicht, Segen und Namensgebung befassen, insbesondere sind zu nennen:

- Jakobs „Kampf“ mit Esau vor und während der Geburt, eigentlich ein Kampf zweier Völker (Gen 25,22-26) – steht Jakob im Kampf am Jabbok auch stellvertretend für ein Volk, das Volk Israel?
- Jakob greift bei der Geburt nach Esaus *Ferse* und erhält darum lt. Gen 25,26 den Namen Jakob, der Mann am Jabbok schlägt Jakob auf das *Hüftgelenk* und gibt ihm als „Gotteskämpfer“ den Namen Israel – in beiden Fällen also hängt die Namensgebung mit einem Kampf zusammen, bei dem ein Körperteil eine wichtige Rolle spielt
- Das Verhältnis der Brüder zueinander ist zuerst eher ein Kampf, der in der Flucht Jakobs gipfelt – ehe Jakob und Esau wieder aufeinandertreffen, muß Jakob am Jabbok gegen Gott kämpfen; die

Begegnung zwischen den einst verfeindeten Brüdern ist danach friedlich

- Jakob jagt dem Segen nach, der eigentlich Esau zu-steht (Gen 25,29-34 und vor allem 27,1-29) – Se-gen spielt ohnehin in der Jakobsgeschichte eine große Rolle und auch in der Erzählung vom Kampf am Jabbok
- Jakobs Begegnung mit Gott an der Himmelsleiter (Gen 28,12-17) – die Begegnung am Jabbok ist nicht die erste
- Die Beziehung zwischen Jakob und Laban ist ein langer Kampf, der nur durch Gottes Eingreifen nicht gewalttätig wird (Gen 31,24), Gott steht im Kampf zwischen Jakob und Laban auf Jakobs Seite (Gen 31,42) – Gott läßt bei allen Kämpfen niemals zu, daß jemand Jakob Gewalt antut, nur er selbst wird schließlich Jakob auf die Hüfte schlagen und ihn so verletzen
- Eine weitere wichtige Begegnung mit dem Göttli-chen findet statt, als Jakob sich auf den Weg zu-rück in seine Heimat macht; da begegnen ihm in „Gottes Heerlager“ die Engel Gottes (Gen 32,2f)
- Wie schon bei der Himmelsleiter (Gen 28,19: Be-thel) gibt Jakob dieser Stätte seiner Gottesbegeg-nung einen Namen (Gen 32,3: Mahanajim) – nach dem Kampf am Jabbok gibt Jakob der Stätte den Namen Pnuël
- An der Himmelsleiter und am Heerlager erkennt Jakob jeweils sofort das Göttliche, doch am Jabbok geht ihm erst hinterher auf, daß er Gott begegnet ist – nun „von Angesicht“, in einer körperlichen Begegnung bzw. eigentlich Auseinandersetzung
- In Gen 32,8 teilt Jakob „das Volk, das bei ihm war“ (und damit wohl auch Frauen und Kinder) und die Tierherden in „zwei Lager“, aber in Gen 32,22ff scheint es sich nur noch um ein Lager zu handeln
- In Gen 33,10 sieht Jakob Esaus Angesicht „als sä-he ich Gottes Angesicht“ - hier greift Jakob ein Schlüsselement aus dem Kampf am Jabbok auf, weswegen ihm die Stätte zum „Pnuël“ wurde, zum Angesicht Gottes
- Waren bis zum Kampf am Jabbok alle Kämpfe, in die Jakob verwickelt waren, frei von Gewalt, so ist das Blutbad zu Sichem voller Gewalt (Gen 34,25ff)
- In Gen 35,9 begegnet Gott dem Jakob ein weiteres Mal, und wieder wird er „Israel“ genannt; gerade hier wird deutlich, daß die Jakobsgeschichte ei-

gentlich die Israelsgeschichte ist, die Geschichte nicht eines Einzelnen oder einer Familie, sondern die Geschichte Israels, des von Gott geschaffenen und erwählten Volkes

II. Erkundung der Textgestalt

1. Übersetzungsvergleich

Ich vergleiche miteinander auf deutliche Unterschiede: Luther-Bibel '84, Rev. Elberfelder Bibel, Zürcher Bibel, Einheitsübersetzung und Gute Nachricht Bibel sowie die Septuaginta deutsch.

a) Vers 23

Luther schreibt „Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Jabbok“; alle anderen Übersetzungen lassen sie hier bereits die Furt überqueren – Luther erst in Vers 24.

b) Vers 24

Septuaginta deutsch schreibt hier „und er nahm sie und durchquerte *das Sturzbachtal* und er schaffte alles, was ihm gehörte, hinüber“ (anstelle von „und brachte sie über den Fluß“).

c) Vers 25

Die meisten Übersetzungen schreiben von einem „Mann“, der mit Jakob rang – nur die Zürcher Bibel schreibt „da rang einer mit ihm“. Die WSB übersetzt ebenfalls „ein Mann“, schreibt dann aber im Kommentar: „Jakob wird von einem Mann, genauer übersetzt: von einem Jemand (hebräisch *'isch*), angefallen. Die allgemein gehaltene Bezeichnung 'ein Jemand' läßt alle Möglichkeiten offen.“

d) Vers 26

Septuaginta deutsch läßt das Hüftgelenk „steif“ werden, während es nach anderen Übersetzungen ausgerenkt wird.

e) Vers 29

Septuaginta deutsch übersetzt „Er aber sagte zu ihm: Du wirst nicht mehr Jakob genannt werden, sondern Israel wird dein Name sein, weil du stark wurdest mit Gott und

mit den Menschen mächtig“ - die anderen übersetzen eher wie Luther: „Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen“.

f) Vers 31

Hier gibt es die größten Unterschiede in den Übersetzungen, und es bilden sich zwei Gruppen:

Nachdem Jakob erkannt hat, daß er Gott von Angesicht (zu Angesicht) gesehen hat, sagt er...

In Septuaginta deutsch: „Und meine Seele wurde gerettet“ und rev. Elberfelder ganz ähnlich: „Und meine Seele ist gerettet worden“.

Bei Luther dagegen: „Und *doch* wurde mein Leben gerettet“; die anderen ähnlich wie Einheitsübersetzung: „Und bin *doch* mit dem Leben davongekommen“.

Septuaginta deutsch und rev. Elberfelder lassen die Deutung zu, daß Jakobs Seele gerettet wurde, *weil* er Gott von Angesicht gesehen hat (im Dunkeln?), die anderen Übersetzungen lassen Jakob erkennen, daß er Gott von Angesicht gesehen hat – und *trotzdem* mit dem Leben davongekommen ist (vgl. als Argument für diese Deutung Exodus 33,20: „Kein Mensch wird leben, der mich sieht“).

g) Vers 32

Septuaginta deutsch übersetzt: „Deswegen essen die Israeliten bis zum heutigen Tag keineswegs *den Nerv, der steif wurde*, der auf dem Hüftgelenk ist, weil er an das Hüftgelenk Jakobs, *an den Nerv gefasst hatte, und er war steif geworden*“. Die anderen übersetzen ähnlich wie Luther: „Daher essen die Israeliten nicht *das Muskelstück* auf dem Gelenk der Hüfte bis auf den heutigen Tag, weil er auf *den Muskel* am Gelenk der Hüfte Jakobs geschlagen hatte“ - Unterschiede durch Kursivdruck hervorgehoben.

2. Tragende Begriffe

- Nacht (V. 23) – Morgenröte (Vv. 25.27)
- alles hinüberbringen, was er hatte (V. 24) – allein zurückbleiben (V. 25)
- „Ich lasse dich nicht, *du segnest mich denn*“ (V. 27b) - „Und *er segnete ihn* daselbst“ (V. 30b)
- Jakob (Vv. 28.29) – Israel (V. 29)

- Der Mann „sprach: Wie heißt du?“ (V. 28) - „Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du?“ (V. 30a)
- Jakobs/Israels Name bekannt (Vv. 28.29) - „Warum fragst du, wie ich heiße?“ (V. V. 30b)
- Ringen (V. 25b) – (Mann:) nicht überwinden können (V. 26a) – (Mann:) schlagen (V. 26a) – Ringen (V. 26b) – (Jakob:) kämpfen (V. 29) – (Jakob:) Kampf gewonnen
- Schlag an das Hüftgelenk (V.26) – Hüfte ausgerenkt (V. 26) – Jakob hinkt (V. 32) – Muskel über dem Hüftgelenk nicht essen (V. 33)

3. *Innere Dynamik des Textes*

Der Text bewegt sich offenbar um drei Elemente, die jeweils einen Sachverhalt der israelitischen Traditionen erklären wollen:

- Die Herkunft und Bedeutung des Namens „Israel“ (bzw. die Umbenennung von „Jakob“ nach „Israel“)
- Die Herkunft und Bedeutung der Ortsbezeichnung „Pnuël“
- Die Herkunft und Bedeutung des Brauches, das Muskelfleisch über dem Hüftgelenk nicht zu essen

Diese drei Elemente scheinen ineinander verwoben worden zu sein und bilden so eine zusammenhängende Erzählung.

Der Kampf am Jabbok könnte womöglich auf eine ältere, vorisraelitische Überlieferung zurückgehen, wobei das des Nachts agierende Wesen von den Israeliten nicht als ein das Tageslicht scheuender Dämon (Flußgeist), sondern als göttliches Wesen (Engel) oder gar Gott selbst erkannt wurde.

Der Kampf wird zum ersten Höhepunkt des Textes – er will vielleicht erklären, warum wir Menschen manchmal von einem zornigen Gott angegriffen werden, der sich doch letztlich in den gnädigen Gott wandelt (wenn wir standhaft nach dem Segen Gottes verlangen?).

Die weiteren Höhepunkte sind die Umbenennung Jakobs in Israel, die Benennung des Pnuël und der (im AT sonst nicht erwähnte) Brauch, das Muskelfleisch über dem Hüftgelenk nicht zu essen.

4. Form

Der Text ist eine Erzählung – sicherlich kein „Tatsachenbericht“, sondern unter Verwendung der Jakobsgestalt komponiert aus unterschiedlichen Erzählungen, die israelitische Traditionen erklären wollen, in dieser Fassung aber auch etwas über das Wesen des zornigen Gottes vermitteln möchte. Dabei wird nicht erklärt, *warum* Gott uns manchmal begegnet wie jener Angreifer dem Jakob – es geht hier mehr darum, daß dieser Zorn nicht ewig ist, sondern sich in Gnade verwandeln kann, wenn wir etwa beständig nach dem Segen Gottes verlangen.

III. Kontext

1. Näherer Kontext

Innerhalb des Genesis-Buches ist der Text fest eingebunden in die Jakobsgeschichte, ohne diese wäre er kaum verständlich¹. Jakobs Leben dreht sich immer wieder um Elemente, die auch in diesem Text vorkommen: Kampf, das Streben nach Segen, Begegnungen mit Gott.

Geht es in Genesis um das Zeugnis des Leben schaffenden Gottes, so stehen wir hier an der Wiege des Volkes Israel, das Gott ins Leben ruft. Und Israel darf zugleich wissen: Wenn Gott sich seinem Volk auch „von Angesicht zu Angesicht“ zeigt, wenn Israel seinen Gott auch als den zornigen Gott erlebt - sein Leben, seine Seele wird gerettet. Deutlich wird aber auch: Wer leben will, der strecke sich aus nach dem Segen Gottes.

2. Erweiterter Kontext

Die meines Erachtens wichtigsten Begriffe, die es im erweiterten Kontext der ganzen Heiligen Schrift zu erkunden gilt, sind die des *Segens* und des *Lebens*².

a) Segen

Lt. LZB³ versteht die Bibel unter Segen die „Zuwendung von göttlichem Heilsgut an Menschen (...) Die Kraft des Segens geht auf den Gesegneten über, erscheint fast wie

1 Ich denke nicht, daß diese Geschichte mit Abraham oder Isaak „funktioniert“ hätte – sie ist auf Jakob zugeschnitten.

2 Im Nachhinein denke ich, ich hätte auch noch den Kontext des „Angesichts Gottes“ untersuchen sollen.

3 Abkürzungen der verwendeten Literatur siehe unter VIII. Literaturverzeichnis.

selbständig wirkend (...) So wird der Gesegnete selbst Ausgangspunkt göttlichen Segens (...); Jakob segnete seine Söhne und Enkel“.

Das Lexikon der SEB beschreibt den Segen als „Übertragung von lebenswirkender und -erhaltender Kraft (...) Das hebräische Denken sieht im gesprochenen Wort eine wirkende Macht“.

Nach Genesis 5,2 segnete Gott Mann und Frau und gab ihnen den Namen Mensch zur Zeit, da sie geschaffen (ins Leben gerufen) wurden.

Nach Jesaja 19,24 wird Israel ein Segen inmitten der Erde sein (zusammen mit Ägyptern und den Assyriern).

1. Petrus 3,9 fordert die Christen auf zu segnen, „weil ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbt“.

Unsere Perikope, so scheint mir, will uns auffordern, uns auch gerade dann, wenn wir vom zornigen Gott angegriffen werden, nach dem Segen des gnädigen Gottes auszustrecken.

b) Leben

Werden wir gesegnet, so leben wir; Leben ohne Segen ist letzten Endes unmöglich, wenn ich die Bibel richtig verstehe.

Im Grundtext steht in Gen 32,31 das hebr. Wort „näphäsch“ - auch das hebr. Wort „chajjim“ bedeutet lt. LZB Leben, meint dann aber das natürliche Leben zwischen Geburt und Tod.

Das hebr. Wort „näphäsch“ kann sowohl mit „Seele“ oder „Leben“ übersetzt werden, entspricht aber dabei wohl nicht dem griech. Verständnis einer unsterblichen Seele, die dem Menschen innewohnt.

Lt. LZB ist die Seele das, was den Leib lebendig macht, nicht eigentlich eine Sache, sondern eher ein Zustand oder auch Vorgang; die Seele bewirkt, daß wir leben. Weiter sagt das Lexikon, „was den Menschen angeht, meint S. in diesem Sinne also die Person, den Menschen selbst (...) 'Meine Seele' kann für 'ich' stehen.“

Wird also Jakobs Seele gerettet, so ist der ganze Jakob gerettet - „ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde ich gerettet“ wäre also ebenfalls eine mögliche Übersetzung von V. 31, wenn ich das richtig sehe.

3. Parallel- und Gegentexte

a) Der geheimnisvolle Gott

Zu den Paralleltexten des nächtlichen Kampfes am Jabbok gehören sicherlich der Weg Abrahams mit seinem Sohn Isaak auf den Berg Morijsa (Gen 22) und der nächtliche Überfall auf Mose (Ex 4,24ff). Abraham, Jakob und Mose begegnen je und je einem Gott, der ganz und gar geheimnisvoll ist.

b) „Wer mich sieht, wird nicht leben“

Ein weiterer hier zu nennender Text, zumindest auf den ersten Blick ein Gegentext, ist Ex 33,20, wo Gott spricht: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht“.

Lebt Jakob nun, *weil* er Gott von Angesicht gesehen hat? Oder lebt er noch, *obwohl* er Gottes Angesicht gesehen hat?

Der Widerspruch löst sich möglicherweise auf, wenn wir annehmen, daß Jakob im Dunkel der Nacht Gottes Angesicht eigentlich nicht sehen konnte (vielleicht bestand Gott deswegen darauf, den Kampf nicht im Tageslicht fortzusetzen – das hätte dann Jakobs Leben ein Ende gesetzt haben können⁴).

Hat Jakob aber doch, wie er ja selbst sagt, Gott von Angesicht gesehen, so mag er der letzte Mensch gewesen sein, dem dies vergönnt war (wie er ja auch der letzte Mensch des Alten Testaments war, der mit Gott *physisch* in Kontakt trat).

c) Der Kampf am Jabbok bei Hosea⁵

Hosea greift den Kampf am Jabbok auf (Hosea 12,4.5a), dort heißt es: „Er hat schon im Mutterleibe seinen Bruder betrogen und im Mannesalter mit Gott gekämpft. Er kämpfte mit dem Engel und siegte, er weinte und bat ihn.“

Die SEB weist darauf hin, daß „in seiner Manneskraft“ auch bedeuten könne „in seiner Schlechtigkeit“ (eine Bedeutung, die ich im Lexikonteil der ESB zum hebr. 'on nicht nachvollziehen kann, hier wird 'on mit „Kraft, Reich-

4 Im Nachhinein deute ich Gottes Absicht, den Kampf nicht über den Tagesanbruch hinaus fortzuführen, allerdings anders – dazu mehr in der Einzelexegese.

5 Hosea 12,4.5 ist eigentlich mehr Wirkungsgeschichte als Paralleltext, soll aber trotzdem auch hier genannt werden.

tum oder Vermögen“ übersetzt und nicht von 'awan – „Unheil, Unrecht, Böses“ – hergeleitet).

Wenn ich Hosea 12,4.5 richtig verstehe, dann hat Jakob gesiegt, weil er weinte und Gott bat.

4. *Entscheidung für eine Übersetzungsmöglichkeit*

An dieser Stelle scheint es mir sinnvoll, dem „Exegese-Raster“ ein weiteres Element hinzuzufügen: Da ich vor verschiedenen Übersetzungs- und Deutungsmöglichkeiten bei V. 31 stehe, muß ich mich – zumindest vorläufig – für eine Möglichkeit entscheiden.

Hat Jakob nun Gott von Angesicht gesehen oder nicht? Wie gehen wir mit Ex 33,20 um?

Die Tatsache, daß die Begegnung und das Ringen des Nachts stattfanden, deutet darauf hin, daß Jakob Gott zwar physisch begegnet ist, ihn aber eigentlich nicht von Angesicht gesehen hat, da es eben zu dunkel war⁶.

Es ist meines Erachtens zu modern gedacht und damit der Bibel fremd, wenn wir uns an dieser Stelle fragen, ob Dunkelheit (oder auch Blindheit oder eine sehr dunkle Brille) tatsächlich ausreichen könnte, vor dem tödlichen Anblick des Angesichts Gottes geschützt zu sein⁷.

Hinzu kommt, daß die nächste physische Begegnung, die Menschen mit Gott haben, bei denen Menschen Gott von Angesicht sehen – in der Gestalt Jesu Christi –, ebenfalls „verdunkelt“ erfolgt; denn hier begegnet Gott den Menschen ja als Mann in „Knechtsgestalt“, als den Menschen völlig gleich befunden (vgl. Phil 2,5-11).

Weil Gottes Angesicht nun sozusagen durch die Dunkelheit der Nacht verschleiert ist (weswegen Gott auch darauf besteht, den Kampf vor Tagesanbruch zu beenden), gilt Ex 33,20 nicht; Jakob muß nicht sterben.

Aber ist es tatsächlich nur ein *nicht sterben müssen* – oder ist es nicht ein *das Leben gewinnen*?

Jakob hat Gott in dem „Mann“ erkannt, obwohl es dunkel war (und obwohl Gott ihm als der zornige Gott begegnete, der mit ihm gerungen und ihm schließlich die Hüfte aus-

6 Streng genommen könnte es in einer Vollmondnacht trotz der Nachtzeit recht hell gewesen sein, die völlige Dunkelheit wird also nur angenommen.

7 Zumal „Angesicht Gottes“ wohl kaum im heutigen engen Sinn zu verstehen ist – ich denke da eher an die Gegenwart des lebendigen Gottes. Das Angesicht Gottes zu sehen bringt den Tod (Ex 33,20) – aber zugleich ist es Zeichen von Zorn und Gericht, wenn Gott sein Angesicht verbirgt (siehe Jes 54,8).

gerenkt hat). Sein Verlangen nach dem Segen macht dies deutlich. Daraus wächst dem gesegneten Jakob das Leben zu.

Ich entscheide mich also zumindest vorläufig⁸ für die Lesart, daß Jakob Gott von Angesicht gesehen hat – wobei das „Sehen“ hier ein Sehen in der Dunkelheit war, also eher ein Glauben und ein Festhalten und ein Verlangen nach dem Segen, ein *Sehen im Glauben*.

Nicht trotzdem, sondern *deswegen* gewinnt Jakob das Leben, als er Gott von Angesicht sieht. *Er gewinnt das Leben, weil er auch im nächtlichen Ringkampf glaubt*.

IV. Textzeit

Wenn man Luther liest, fällt es nicht so auf, aber in den anderen Übersetzungen wird deutlich, daß Vers 24 vor allem das in Vers 23 schon Gesagte wiederholt und nur hinzufügt, daß Jakob alles über die Furt führte, was er hatte.

Das „nehmen und über das Wasser führen“ scheint dem Verfasser entweder sehr wichtig zu sein, so daß er es verdoppelt – oder wir haben hier zwei Texte, die an dieser Stelle eine „Naht“ erkennen lassen (der KZB will in Vers 23 eine „einleitende Zusammenfassung“ erkennen, aber dies überzeugt mich nicht).

Ein möglicher Bruch könnte sich zwischen den Versen 24 und 25 befinden, es erscheint möglich, daß die Verse 25-33 ein späterer Einschub sind und man Gen 33,1 direkt an 32,24 anschließen kann⁹.

Der Text scheint verschiedene israelitische Traditionen erklären zu wollen: Die Herkunft des Namens „Israel“ (siehe hierzu auch Gen 35,9¹⁰), die Herkunft der Ortsbezeichnung „Pnuël“ und die Herkunft der sonst im AT nicht erwähnten Sitte, das Muskelfleisch oberhalb des Hüftgelenks nicht zu essen. Hinzu kommt offenbar eine vorisraelitische Erzählung von Fluß- oder Nachtgeistern, auf die in der Sekundärliteratur zu unserem Text verschiedentlich hingewiesen wird. Diese sehr alte Erzählung scheint so ausgeschmückt

8 Dies war eine vorläufige Entscheidung; schlußendlich nehme ich an, daß das Angesicht Gottes nicht durch die Dunkelheit verdeckt war, sondern weil Gott dem Jakob als Mann erschien – mehr oder weniger so wie er später dem Volk Israel als Mann erschien.

9 Die Septuaginta deutsch nimmt als Perikope die Verse 25-33 an und ordnet die Verse 23 und 24 noch der vorherigen Perikope zu; sie bleibt damit jedoch unter den deutschen Bibelausgaben die Ausnahme, soweit ich das überblicken kann.

10 Hier scheint es sich um eine andere Überlieferungstradition als bei Gen 32,29 zu handeln.

worden zu sein, daß die Umbenennung Jakobs in Israel, die Herkunft der Ortsbezeichnung „Pnuël“ und die Tradition, das Muskelfleisch vom Hüftgelenk erklärt werden.

Die Israeliten erkennen in dem Wesen aus den vorisraelitischen Traditionen, das auf den ersten Blick wie ein das Tageslicht scheuender Flußgeist wirkt¹¹, ein Wesen, das entweder unter der Kontrolle Gottes steht – oder sogar eine Erscheinung Gottes ist. Er scheut das Tageslicht nicht, weil dann etwa seine Kraft schwindet, sondern möglicherweise, weil dann der ungehinderte Anblick des Angesichts Gottes den Tod des Jakob verursachen würde.

Es handelt sich also um sehr alte Erzählungen, die später zu einer Geschichte zusammengefügt und mit der mythischen Figur des Jakob verknüpft wurden.

Es ist mir nicht gelungen, eine ungefähre Zeit für die Entstehung dieses Textes herauszufinden – ich halte ihn aber für vorexilisch, da es zum einen wenig Sinn macht, den Verbannten zu erklären, warum der „Pnuël“ diesen Namen trägt und der Brauch, das Muskelfleisch oberhalb des Hüftgelenks nicht zu essen, zweitens vorexilisch zu sein scheint. Ich würde die Perikope eher dem „Elohisten“ als dem „Jahwisten“ zuschreiben¹², also vielleicht um und bei 800 v. Chr. im Nordreich Israel?¹³ Möglicherweise ist der Text in späterer Zeit noch einmal überarbeitet und mit anderen Texten zusammengefügt worden.

Die Adressaten des Textes, wie er uns heute vorliegt, sind auf jeden Fall Juden – aber es geht dem Verfasser wohl um mehr als die Umbenennung des Jakob in Israel, um den „Pnuël“ und um das Muskelfleisch über dem Hüftgelenk. Ihm geht es vielleicht am ehesten um die menschliche Erfahrung, in einen einsamen, finsternen „Ringkampf“ mit zornigen Mächten zu geraten – wie kann man da das Leben gewinnen und nicht verlieren?

Einen konkreten Anlaß wird es wohl eher nicht gegeben haben.

V. Einzelexegese

In den unserer Perikope vorausgehenden Versen sendet Jakob seinem Bruder Esau Geschenke (Gen 23,14.19.21.212)

11 Und in vorisraelitischer Zeit wohl auch als solches betrachtet worden sein wird.

12 Bei aller gebotenen Zurückhaltung; sind doch die Theorien, die etwa von einem „Elohisten“ und einem Jahwisten als Quellen für den Pentateuch ausgehen, in der neueren Theologie umstritten, wenn ich das richtig sehe.

13 Die NJB allerdings ordnet die Perikope „sicher“ dem Jahwisten zu

– in 33,11 werden sie als „Segensgabe“ bezeichnet, vielleicht ein Sinneswandel nach dem Segen, der ihm am Pnuël geschenkt wird).

Die Geschenke gehen voraus, aber Jakob bleibt mit allem anderen, was er besitzt, die Nacht im Lager (Gen 32,22.24). Von der Teilung seines Besitzes in 32,8 ist später keine Rede mehr.

Die mit Vers 22 endende Perikope wirkt so, als wolle Jakob die Nacht mit allem, was er hat, im Lager verbringen, doch **Vers 23** läßt Jakob dann aufstehen, seine Frauen, deren beiden Sklavinnen und die elf Kinder nehmen und entweder an (Luther) oder über (die anderen Übersetzungen) die Furt des Jabbok bringen.

Offenbar gerät Jakob des Nachts in Unruhe – den Grund dafür verrät der Bibeltext nicht; wenn er mit dieser Aktion versucht, seine Familie in Sicherheit zu bringen, so ist unklar, wen oder was er konkret fürchtet¹⁴.

Er nimmt seine beiden Frauen Rahel und Lea, deren Sklavinnen¹⁵ Bilha und Silpa und seine elf Söhne¹⁶ und wohl auch all seinen anderen Besitz und führt ihn über die Furt.

Vers 24 wiederholt das in Vers 23 gesagte „und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an/über die Furt des Jabbok“ mit dem knappen „nahm sie und führte sie über das Wasser“ und fügt noch ergänzend hinzu, „sodaß hinüberkam, was er hatte“.

Entweder haben wir hier eine etwas „unsaubere“ Naht zwischen zwei Erzählungen, so daß es zu einer Wiederholung kommt, oder der Erzähler möchte das Herüberführen der Familie und allen Besitzes über den Jabbok als wichtiges Element kennzeichnen, damit deutlich wird, daß Jakob im weiteren Verlauf der Geschichte nicht auf Hilfe hoffen kann¹⁷.

14 Hat er vielleicht von einem Nachtgeist gehört, der am Fluß sein Unwesen treibt? Oder hat er den „Mann“, der in V. 25 auftritt, schon vorher wahrgenommen und als mögliche Gefahr ausgemacht?

15 Wenn Bilha und Silpa bei Luther „Mägde“ genannt werden, so trifft es nicht ganz zu – die Frauen waren Sklavinnen ihrer Herrinnen Rahel und Lea.

16 Jakobs zwölftes Kind, Leas Tochter Dina, wird hier nicht erwähnt.

17 Manche kommunikative Übersetzungen „bereinigen“ die Wiederholung und ziehen die Verse 23 und 24 zusammen, etwa die „Neues Leben Bibel“: „In der Nacht stand Jakob auf. Er nahm seine beiden Frauen, die beiden Sklavinnen und seine elf Söhne mit sich und überquerte den Jabbokfluß an einer Furt. Auch seinen gesamten Besitz brachte er über den Jabbok.“

Die Frauen, die Sklavinnen, die Kinder und allen Besitz über die Furt zu bringen, nachdem man sich wohl schon am Jabbok zur Ruhe begeben hatte, dürfte nun einige Zeit in Anspruch nehmen.

Die WSB erwähnt in diesem Zusammenhang, daß „Herden und Karawanen in der Regel nachts wandern“, so daß das „nächtliche Überschreiten des Flusses nichts Besonderes“ gewesen sei.

Wenn dem so war, warum macht Jakob dann erst am Jabbok halt, um dort offenbar die Nacht vor dem Überqueren der Furt zu verbringen? Dies ist ebenso ungeklärt wie die schon erwähnte Frage, warum Jakob dann doch des Nachts über den Jabbok zieht – um dann doch wieder in das nunmehr leere Lager auf der anderen Seite des Jabbok zurückzukehren (denn man darf wohl kaum annehmen, daß Jakob Menschen und Tiere und Besitz beim Überqueren der Furt nicht begleitete).

Zu diesem Zeitpunkt dürfte die Nacht schon recht fortgeschritten sein.

Vers 25a zeigt uns nun Jakob allein in seinem Lager. Kam er nur zurück, um zu sehen, ob alles auf die andere Seite des Jabbok gebracht worden war, daß nichts zurückgeblieben war, weder Mensch noch Tier oder irgend ein Besitz?

So unruhig, wie Jakob war, möchte man annehmen, daß er nun schnell die Furt ein letztes Mal überqueren und sich im Lager efinden möchte, doch wenn er so dachte, muß er nun erleben, daß es ganz anders kommt, und daß er dabei ganz allein ist, daß er nicht auf Hilfe hoffen kann.

Was Jakob nun geschieht, läßt den Bibelleser an Abrahams schweren Gang auf den Berg Moriija (Gen 22) denken und an den nächtlichen Überfall auf Mose (Ex 4,24ff). Abraham, Jakob und Mose begegnen je und je einem Gott, der ganz und gar geheimnisvoll ist, kommen in beängstigende Situationen, die ihr Leben auf den Kopf stellen.

Vers 25b sagt nicht, wo der „Mann“ herkam. Er betritt urplötzlich die Szene und fällt über Jakob her, ringt mit ihm.

Ist dieser Ringkampf ein eher sportliches Messen der Kräfte – oder ein Kampf auf Leben und Tod?

Das hebr. Wort „'abak“ kommt im AT nur in diesem und im nächsten Vers vor; die WSB sieht in diesem Begriff das dem hebr. Wort für „Pulverstaub“ zugrundeliegende Zeitwort „zu Pulverstaub machen“, so daß hier gemeint sei: „Ihm seinen Stand auf der Erde (zu) entziehen“, weswegen es hier wirklich um Leben oder Tod geht.

Verschiedene Kommentare (z.B. die EBE) weisen im Übrigen darauf hin, daß das hebr. „'abak“ ein Wortspiel mit „Jakob“ sowie „Jabbok“ sei.

Der Angreifer wird als „ein Mensch“ oder „ein Jemand“ vorgestellt. Jakob dürfte ihn als einen Menschen, der ihm in allen Dingen gleich ist, wahrgenommen haben – hier wird der Ausleger an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus erinnert (siehe Phil 2,5-11).

Aber ist dieser Mensch nun wirklich Gott – oder ein Engel? Jakob wird ihn später (zumindest eine Ahnung in Vers 27 und sichere Erkenntnis in Vers 31) als Gott identifizieren, dem er von Angesicht zu Angesicht begegnet ist.

Hosea 12,4.5 schließlich deutet den Angreifer als „Gott“, der wohl in Gestalt eines Engels dem Jakob erschienen ist.

Der nächtliche Kampf dauert an, bis im Osten die Morgenröte anbrach und dem Mann der sein Angesicht verhüllende „Schleier“ aus Dunkelheit zu entgleiten droht.

Während Jakob laut Hosea 12,4.5 den Sieg davon trug, sieht der Angreifer in **Vers 26**, „daß er ihn nicht übermochte“; es steht also „unentschieden“. So schlägt er Jakob auf sein Hüftgelenk, daß es ausrenkt.

Der Angreifer will den Kampf beenden – offenbar weil die Dunkelheit im Schwinden begriffen ist.

Warum scheut der Angreifer das Tageslicht? Geht es – wie viele Ausleger annehmen – darum, daß Jakob würde sterben müssen, wenn er Gott von Angesicht sieht, will er dessen Tod verhindern?

Ich neige eher der Auffassung zu, daß Gott dem Angriff eine Grenze setzt – die Anfechtung wird von Gott in ihrer Länge beschränkt, damit Jakob sie nicht nur überleben, sondern sogar siegreich aus ihr hervorgehen kann¹⁸.

An dieser Stelle ist zu fragen, warum der allmächtige Gott einen Menschen nicht zu besiegen vermag (eine Frage, die sich auch Jakob gestellt haben dürfte, wie ich vermute).

Der zornige Gott, der über Jakob herfällt, ist zugleich der gnädige Gott, der seinen Zorn und seine Macht soweit beschränkt und beschneidet, daß Jakob nicht besiegt und vernichtet werden *kann*. Er verzichtet so weit auf seine göttli-

18 In einer ersten Fassung habe ich angenommen, daß Gott das Tageslicht scheut, damit Jakob ihn nicht als Gott sehen, sondern nur im Glauben erkennen kann – „glücklich sind die, die nicht gesehen und doch geglaubt haben“; Joh 20,29). Diese Annahme habe ich jedoch verworfen, da sie keinen Sinn ergibt, wenn Gott sich ohnehin als Mensch „maskiert“, damit Jakob ihn nur im Glauben erkennen kann.

che Überlegenheit, daß er Jakob auf genau seiner Ebene begegnet – nicht mächtiger als er, nicht wissender als er.

Warum nun schlägt Gott auf Jakobs Hüfte und renkt das Gelenk aus?

Gen 24,2.9; 47,29 zeigt uns, daß die Hand unter die Hüfte einer Person gelegt wird, vor der ein Eid geschworen wird. Die Hüfte gehört zum Bereich der „Lenden“, aus der, wenn ich die Bildsprache des AT richtig verstehe, die Nachkommenschaft („Frucht der Lenden“) hervorgeht. Gott aber legt nicht nur die Hand auf das Hüftgelenk, er schlägt darauf, er zerschlägt es, so daß es ausrenkt.

Jakob muß leiden, ehe er siegen kann – ehe er gesegnet werden kann, ehe seine Nachkommen gesegnet werden. Vom Christusgeschehen am Kreuz her deuten wir den Schlag auf die Hüfte darüber hinaus im Blick auf den Nachkommen Jakobs, der um unserer Sünde willen geschlagen wurde (Jesaja 53).

In **Vers 27** fordert Gott Jakob nun auf, ihn gehen zu lassen. Der Schlag auf das Hüftgelenk und daß dieses darum ausgerenkt ist, hat den Kampf noch nicht beendet, noch nicht zu einer Entscheidung geführt¹⁹.

Gott in Engelsgestalt könnte sicherlich einfach verschwinden oder einen anderen „Trick“ anwenden, aber es wirkt so, als müsse er den Weg bis zum Ende gehen (so wie auch Jesus den Weg bis zum Ende gehen mußte). Er muß eine Art Preis zahlen, ehe er gehen kann. Er muß Jakob segnen. Er muß ihm das Leben schenken.

Was mag Jakob zu diesem Zeitpunkt gedacht haben? Hatte er schon eine Ahnung, mit wem er es zu tun hat? Ich neige der Auffassung zu, daß Jakob zumindest ahnte, daß er es mit Gott zu tun hatte, und daß er darum den Segen fordert: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“.

In **Vers 28** widerspricht Gott dieser Forderung nicht. Er weist den Fordernden nicht zurecht.

Statt dessen fragt er Jakob nach seinem Namen. Es ist denkbar, daß Gott, als er zu dem Mann am Jabbok wurde und auf seine göttliche Überlegenheit verzichtete, auch sein Wissen um Jakob beschnitt und solange nichts über Jakob wußte, bis dieser es ihm selbst mitteilte.

Die Frage an Jakob erinnert an Gen 27,18, als Isaak Jakob fragt: „Wer bist du, mein Sohn?“. Damals antwortete Jakob, er sei Esau, der erstgeborene Sohn, der getan hätte, wie Isaak ihm gesagt hätte.

¹⁹ Ich nehme an, das war auch gar nicht die Absicht dieses Schlags.

Nun aber antwortet er nur ein Wort: „Jakob“. Drei Bedeutungen hat dieser Name: „Ferse“; denn er hielt schon bei der Geburt Esaus Ferse (Gen 25,26), „Betrug“; denn er hat Esau zweimal überlistet (Gen 27,36) oder eigentlich „Gott möge schützen“.

„Ferse“. So wie Jakob Esau bei der Geburt an der Ferse gehalten hat, so hält er nun Gott fest und läßt ihn nicht gehen. Er ist Gott „auf den Fersen“.

„Betrüger“. So stellt sich Jakob Gott vor. Er bekennt seine Sünde.

„Gott möge schützen!“ Jakob bittet Gott um seinen Schutz. Jakob verläßt sich nicht länger auf seine Listen und auf Betrügereien, sondern will sich auf Gott verlassen, auf seinen Segen, auf seinen Schutz.

Alle drei Bedeutungen schwingen in dem einen Wort mit.

In Vers 29 sagt Gott nun, er solle nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel. Hier wird der Name als „Gotteskämpfer“ gedeutet, nach dem LZB bedeutet er „Gott wird kämpfen“, nach der „Stuttgarter Erklärungsbibel“ dagegen „Gott möge herrschen“. Der Lexikonteil der ESB weist noch auf weitere Bedeutungen hin: „leuchten, heilen oder aufrichtig sein“, die NJB deutet den Namen schließlich als „Gott möge sich stark zeigen“.

Wie Hosea 12,4.5 wird auch hier Jakob als Sieger beschrieben. Hosea glaubt, er habe geweint und gebeten, um den Sieg zu erringen.

Gegen Esau hatte Jakob einst gewonnen, weil er ihn zweimal überlistet hat, aber gegen Gott hat Jakob gewonnen, weil er unter Tränen den Segen Gottes erbeten hat.

In **Vers 30** fragt Jakob den Angreifer nach seinem Namen. Dieser wehrt die Frage ab: „Warum fragst du, wie ich heiße?“

Im neuen Namen Jakobs, Israel, war die Frage nach dem Namen des Angreifers bereits ausreichend beantwortet. Und auch der Segen läßt Jakob erkennen, wen er vor sich hat.

Der Name Gottes – die Gemeinde Jesu weiß: Er heißt Jesus Christus – bleibt Jakob und seinen Nachkommen noch verborgen, aber sie (und auch wir) können ihn nennen: „Der Gott, der über uns herrscht, der für uns kämpft, der unsere Stärke, unser Licht und unsere Heilung ist, der stets aufrichtig ist“.

Gott segnet Jakob. In diesem Segen liegt eigentliche Sieg Jakobs, den er mit „Weinen und Bitten“ (so Hosea) errungen hat, er hat den Segen gewonnen und mit ihm das Leben.

Der Segen des Isaak, den Jakob sich listig erschlichen hatte (Gen 27), wirkte – und brachte Jakob doch Feindschaft, Kampf, Flucht und Angst ein.

Der Segen aber, den Jakob mit Weinen und Gebet errungen hat, bringt Jakob das Leben ein (Vers 31).

Vers 31 berichtet uns, das Jakob die Stätte mit dem Namen „Pnuël“ bezeichnet: „Angesicht Gottes“²⁰. Die SEB meint, der Name „deutet vielleicht auf die Profilform des Bergvorsprungs hin“.

Jakob hat Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen – nicht eigentlich im sichtbaren Licht; denn es war ja dunkel, und Gott begegnete ihm darüber hinaus in Menschengestalt²¹. Es geschah im Glauben, daß Jakob in dem Menschen Gott erkannte, und in diesem Glauben streckte Jakob sich nach dem Segen aus – mit „Weinen und Bitten“. Durch den Glauben wird Jakob gesegnet, und er wird leben.

Es ist dabei nicht so, daß Jakob lebt, *obwohl* er Gott gesehen hat – Jakob hat das Leben gewonnen, weil er im Kampf mit Gott nicht losgelassen hat, nicht aufgehört hat, nach dem Segen des Mannes zu verlangen, den er im Glauben als Gott erkannt hat.

Dabei geht es sicherlich nicht darum, hinter *jeder* Anfechtung, hinter *jedem* Angreifer Gott zu vermuten²² – es geht darum, in der Anfechtung, während des Angriffs stets den Blick auf Gott zu richten, uns nach seinem Segen auszustrecken – auch wie Hosea sagt mit Weinen und Bitten.

20 Der Begriff „Angesicht“ wird in Gen 33,10 wieder aufgenommen und dort zu einer Schlüsselstelle. Wer Gott von Angesicht gesehen hat, dem fällt es leichter, Gott auch im Angesicht seines Nächsten zu sehen und ihm so zu begegnen, wie es dem Willen Gottes entspricht.

21 Ähnlich, aber nicht ganz wie bei Jesus; denn dem Jakob erscheint Gott als Mensch, aber als Jesus wurde er wahrhaftig Mensch, nicht nur eine Erscheinung Gottes (Modalismus), sondern Inkarnation. Doch gibt diese Erscheinung Gottes als Mensch eine Ahnung von der Menschwerdung Gottes in Christus Jesus.

22 Nicht als die unmittelbar handelnde Person; aber jeder Angreifer kann uns nur angreifen, weil Gott es zuläßt – und zugleich die Macht des Angreifers beschneidet und für uns streitet. Auf einer bestimmten Ebene steht hinter jedem Angriff auf uns Gott, weil nur so sichergestellt ist, daß unser Leben gerettet werden kann; denn Gott wird niemals „mächtiger“ sein als jene, die an ihn glauben und auf ihn hoffen.

Dann werden wir freilich Gott begegnen, der uns das Leben schenkt.

Die WSB zitiert Bohren²³ mit den Worten: „Irgendwo und irgendwann begegnen wir Gott in seinem Gegenteil. Nicht als dem lieben, sondern als dem angreifenden Gott. Wir erfahren ihn nicht als den, der für uns ist, sondern als den, der gegen uns ist“.

Dieser angreifende, gegen uns seiende Gott ist aber der, der uns nicht besiegen *kann*, weil er sich in seinem Zorn beschneidet, er ist der, der uns den „Sieg“ von Herzen gönnt und dann mit seinem Segen belohnt, uns das Leben schenkt.

Dabei gilt es, in dem Kampf mit „Weinen und Bitten“²⁴ durchzuhalten.

Wer durchhält und siegreich ist, der kann mit Jakob sagen: „Ich habe Gott gesehen“.

Ich glaube, wir erfahren dies „irgendwo und irgendwann“, wenn für uns eine Umkehr, ein Neuanfang ansteht, so wie es bei Jakob der Fall war.

Vers 32 zeigt uns den im Sonnenaufgang hinkenden Jakob²⁵. Der Segen hat das Hüftgelenk nicht wieder eingelenkt. Er hat einen neuen Namen – und ein bleibendes Merkmal, das daran erinnert, was am Jabbok geschehen ist.

Und damit auch seine Nachkommen es nicht vergessen, verzichten sie nach **Vers 33** darauf, das Muskelfleisch auf dem Gelenk nicht zu verzehren (ein Speisegebot, das sonst im AT nicht erwähnt wird).

VI. Theologischer Ertrag

1. Auslegungs- und Wirkungsgeschichte

Die erste Auslegungsgeschichte finden wir in Hosea 12,4.5. Hosea sieht im „Stammvater Jakob“ das „Urbild“ des Volkes Israel, er vergleicht Israels Verhalten mit dem Jakobs.

Während Israel gegen seine Feinde kämpfen will, hat Jakob den Sieg errungen, indem „er weinte und ihn bat“. Es wäre besser, Israel würde diesem Beispiel folgen: „So be-

23 Hierzu keine weiteren Angaben im Literaturverzeichnis gefunden; ich nehme an, gemeint ist Rudolf Bohren.

24 Oder Flehen.

25 Ein Hinweis darauf, daß das nächtliche Geschehen nicht nur ein (Alb-) Traum war.

kehre dich nun zu deinem Gott, halte fest an Barmherzigkeit und Recht und hoffe stets auf deinen Gott!“

Israel müßte einsehen, daß es gegen Gott kämpft – und daß es nur gewinnen kann, wenn es umkehrt. So wie es Hoffnung gibt, weil Gott stets barmherzig und gerecht ist, soll auch Israel Barmherzigkeit und Recht üben. Dann wird Gott für sein Volk streiten und nicht gegen sein Volk.

Die WSB erwähnt, daß Luther einst über diesen Text predigte. Er nahm dabei an, daß der Kampf auch mit Worten ausgetragen wurde. Er ließ den Angreifer sagen: „Umkommen mußt du, Jakob. Du mußt herhalten“. Jakob erwidert daraufhin: „Das wollte Gott nicht. Er gab mir schließlich den Namen 'Jakob', 'Gott wird dich schützen'. So werde ich nicht umkommen. Er wird mich schützen“.²⁶

Für die Christenheit ist dieser Text wichtig geworden als ein Trost und eine Hilfe für Zeiten der Anfechtung, die ihnen geholfen hat, nicht an Gott zu verzweifeln. Ausleger haben sich mit der Frage beschäftigt, was dieser Text uns sagen kann über die Kräfte, die hinter den Anfechtungen stehen, mit denen wir alle je und je konfrontiert werden – und wie mächtig sie höchstens werden können. Sie haben festgestellt, daß es vor allem gilt, sich in der Anfechtung nach Gott auszustrecken, nach seinem Segen zu verlangen.

Die „WSB sieht in dem nächtlichen Angreifer einen Gott, der „der Fremde und Bekannte zugleich“ ist, der zugleich „der Verwundende und Segnende“ ist. Es ist eine sehr dichotomische Auslegung – und will vor den Gefahren von Verwechslungen warnen („die Ursache der Anfechtungen ist oft eine Verwechslung Gottes“).

2. Proprium des Textes

Dieser Text steht als Allegorie für jene Situationen, in die wohl jeder Mensch einmal hineinkommt: Schwere Anfechtungen, in denen wir gewissermaßen die Hand vor Augen nicht mehr erkennen können, in denen Verwechslungen möglich sind, in denen wir ganz allein sind und niemals uns zu Hilfe kommen kann.

In einer solchen Situation will uns der Text eine Hilfe sein, nicht an Gott zu verzweifeln, sondern uns fest an ihn zu halten, und nach seinem Segen auszustrecken.

²⁶ Ich würde ergänzen, daß dieser „Jakobismus“ auch für alle Nachkommen Jakobs gilt, für die Israeliten – und auch für uns Christen, die wir durch Jesus in diese Nachkommenschaft hineingestellt sind.

Der Text zeigt uns, daß Gott uns in Anfechtungen auf „Augenhöhe“ begegnet, nicht als übermächtiger Richter und Henker, sondern als der, der will, daß wir siegreich sind. Der uns den Sieg schenken will. Der will, daß wir leben (und der darum auch die Anfechtung zeitlich beschränkt).

Er zeigt uns aber auch, daß wir manchmal „hinkend“ in die Morgenröte gehen müssen; der Segen tilgt nicht alle Spuren des Kampfes aus.

3. Skropus

Wenn du angefochten wirst, dann halte daran fest, daß Gott dir zum Sieg verhelfen will; er wird für dich streiten.

VII. Schlußeindruck

Nachdem ich diese Exegese mit einem (sehr negativen) Ersteindruck der Perikope begonnen habe, würde etwas fehlen, gäbe es keinen Schlußindruck.

Ich habe nach der Exegese den Text weit besser verstanden – und er ist mir nicht mehr so fern und befremdlich, nicht mehr so überaus unangenehm.

In diesem Text geht es um Glauben. Jakob gewinnt nicht, weil er stärker wäre, sondern weil er am Glauben festhält – auch und gerade in der Anfechtung. „Allein durch Glauben werdet ihr gerettet!“

Beeindruckt hat mich, daß der „Mann“, der Jakob angreift, gewisse Züge mit Christus gemeinsam hat. Darum ist er für mich mehr Erscheinung Gottes (Epiphanie) als „nur“ ein Engel Gottes. Er ist ganz bei Jakob und dabei ganz wie er, er ist mit ihm mittendrin.

Ich verstehe den Text nun auch besser in seiner eigenen Zielsetzung, Hilfe und Zuspruch für Menschen in schwerer, einsamer Anfechtung zu sein, die einen „Gotteskämpfer“ an ihrer Seite brauchen.

VIII. Literaturverzeichnis

Verwendete Bibelübersetzungen: Lutherbibel (1984), Rev. Elberfelder Bibel, Zürcher Bibel, Gute Nachricht Bibel, Septuaginta deutsch, Einheitsübersetzung.

- EBE - Elberfelder Bibel mit Erklärungen, Witten 2010
- ESB - Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz, Witten 2013

- KZB - Brockhaus Kommentar zur Bibel, Wuppertal 1987
- LBE - Lutherbibel erklärt, Stuttgart 1982
- LZB - Fritz Rienecker u.a.: Lexikon zur Bibel, Witten 2013
- NJB - Neue Jerusalemer Bibel, Freiburg i.B. 2007
- SEB - Stuttgarter Erklärungsbibel, Stuttgart 2005
- WSB - Hansjörg Bräumer: Das erste Buch Mose (Wuppertaler Studienbibel), Wuppertal 2005